



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Ungehaltenen Reden eines Nichtgewählten. 24.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Wo ist des Deutschen Vaterland?  
 Wo sich der Bürger Angesicht,  
 Wenn man vom Raub der Länder spricht,  
 Nicht färbet mit dem Rot der Schand',  
 Da ist des Deutschen Vaterland.

Wo ist des Deutschen Vaterland?  
 Wo Raubmord noch im Krieg geübt,  
 Wo himmelhoch der Mordbrand glüht,  
 Wo aufgelöst der Menschheit Band,  
 Da ist des Deutschen Vaterland.

Drum Fluch dem deutschen falschen Land!  
 Wo jedes freie Wort erstickt,  
 Wo alles Schöne früh geknickt,  
 Wo nur gedeihen Schmach und Schand',  
 Ja, Fluch dem deutschen falschen Land!

Nach allen diesen Mitteilungen kann das Urteil der Leser über das Wesen und die Ziele der Patriotenliga nicht zweifelhaft sein, und so können wir uns enthalten, das unsre abzugeben. Es genüge zu sagen, daß sie auf Friedens- und Rechtsbruch hinarbeitet, und daß Reichsangehörige, die ihr beitreten, ihr Beiträge zahlen, für sie als Werber wirken, als Verbrecher anzusehen und zu behandeln sind. Es kann dahingestellt bleiben, ob dieser Bund die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens, die er mit allen Mitteln erstrebt und vorzubereiten bemüht ist, mit Hilfe der französischen Regierung und der Armee ins Werk setzen will, oder ob er meint, das Unternehmen für sich, nur mit dem Beistande der ihm affiliirten Schützen- und Turnervereine und in Erwartung einer gleichzeitigen Erhebung in den Reichslanden, wagen zu können. Sicher ist auf jeden Fall, daß die Liga sich nicht auf Frankreich und die Franzosen beschränkte, sondern ihre Netze auch diesseits der Vogesen aufstellen ließ und das Volk hier zur Mitwirkung bei der beabsichtigten Wiedervereinigung mit Frankreich anzuregen, zu erhitzen und sonst bereit zu machen mit dem ihr eignen Eifer bestrebt war.



## Ungehaltene Reden eines Nichtgewählten.

24.



on einer Mehrheit, welche, wie mein Freund Richter es so treffend bezeichnet hat, allein durch die Furcht vor einem Kriege zusammengebracht worden ist, konnte zwar nichts gutes erwartet werden. Dennoch muß es den wahren Patrioten mit brennendem Schmerze erfüllen, daß der Ton der parlamentarischen Verhandlungen immer mehr von der würdevollen Höhe, auf welcher ihn die freisinnigen Redner zu

halten pflegten, heruntergebracht wird. Das Lachen ist am Plage, wenn wir einen Witz gemacht haben, aber über uns zu lachen, wenn wir im feierlichsten Ernste sprechen, ist sehr unschicklich. Es wird Ihnen doch bekannt sein, meine Herren, daß Herr Schliemann in Troja eine feuerfeste Kasse aufgefunden hat, und in derselben außer den Kroninsignien auch Kassandras Amulet, welches ihr die Gabe der Weissagung verlieh — die eingravirte Widmung „Apollo seiner lieben Kassandra“ beseitigt jeden Zweifel an der Bedeutung dieses Schmuckstückes. Ferner, daß Herr Virchow dieses Amulet, welches ihm sein Freund Schliemann verehrte, nicht nur hat neu vergolden, sondern auch nach den neuesten Forderungen der Wissenschaft verbessern lassen, sodaß die Prophezeiungen desselben, der es in der Westentasche trägt, weder Glauben finden, noch auch jemals eintreffen. Falls Sie das nicht wissen sollten, wäre es um Ihre Bildung übel bestellt; und dennoch nehme ich dies lieber an, als die Herzlosigkeit, zu lachen, sobald Kassandros Virchow seinen Mund aufthut, um zu weisagen. Nührt Sie denn nicht wenigstens die ehrwürdige Gestalt des greisen Scherz, der mit eiserner Beharrlichkeit seit einem Vierteljahrhundert immer das nämliche sagt, unbekümmert um die zahllosen Fiascos, welche jeden kleinern Geist längst in dem Glauben an sich selbst wankend gemacht haben würden? Oder meinen Sie etwa, er mache auch bloß Spaß, wie unser herrlicher Richter? Das wäre ein grober Irrthum, die Rollen sind in der Opposition genau verteilt, Richter und Windthorst sind erfahrene Regisseure, die wohl wissen, daß man auch Heldenspieler braucht, und daß solche am meisten wirken, wenn sie selbst garnicht merken, das Ganze sei nur ein Spiel. Solche Hänel und Virchow muß man haben, die sich so sehr in den vorgeschriebenen Charakter hineinleben, daß sie, mitten in einer pathetischen Tirade durch die Frage unterbrochen: „Was bist du?“, ohne Besinnen antworten würden: „Ein Staatsmann!“ Ein so starker Glaube verdient doch wenigstens Achtung.

Vermöge unsrer trefflichen Organisation haben wir denn auch den Flankenmarsch in den letzten Wochen so glänzend ausführen können. Ja, das hätten Sie nicht erwartet, uns plötzlich als Sozialreformer zu sehen! Aber nicht allein in der Geschichte der Taktik wird dieser Meisterzug eine unvergängliche Stelle behaupten, von ihm wird dereinst eine neue Epoche der Weltgeschichte datirt werden. Als der große, so viel verkannte und verlästerte Maximilian Robespierre den hochherzigen Entschluß gefaßt hatte, die Verbannung des höchsten Wesens aufzuheben, wurde diese That im Göttinger Musenalmanach also besungen:

Darfst, lieber Gott, nun wieder sein,  
So will's der Schach der Franken:  
Daß flugs durch ein paar Engelein  
Dich schön bei ihm bedanken.

Ob der liebe Gott diesem Winke gefolgt ist, habe ich nicht erfahren. Mit Sicherheit erwarte ich aber, daß die soziale Frage dem nicht weniger großen,  
Grenzboten II. 1887.

nicht weniger verkannten und verlästerten Ludwig Bamberger ihre Anerkennung aussprechen wird, und auch die Engelein stehen zur Verfügung — denn wer sonst als die Herren Sabor und Singer würden sich dazu eignen? Die soziale Frage, bisher bald ein Hirngespinnst, bald eine tückische Erfindung zur Beunruhigung des Kapitals oder ein Mittel schöner Agitation gegen das liberale Bürgertum: jetzt darf sie sein, ihre Existenz ist anerkannt, ihr ist eine freisinnige Aufenthaltskarte ausgestellt worden. Und jetzt wird sie auch gelöst werden, und sollte die freisinnige Fraktion deswegen die ganze Nacht aufbleiben. Zwar wird das Scheusal der Reaktion nichts unversucht lassen, die Beratungen zu stören, sie wird vermutlich Reptile beauftragen, unter den Klubfenstern „Hoch Bismarck!“ und ähnliche aufreizende Rufe ertönen zu lassen. Doch umsonst. Was wir einmal anpacken, das ist geliefert. Die Arbeit wird sogleich ihren Anfang nehmen, wenn die aus Paris verschriebenen blauen Blousen angekommen sind; denn die Arbeiter sind die Erzeuger des Wohlstandes, sagt Herr Singer, und der muß es ja wissen, und er bringt auch die Wohlstand erzeugenden Arbeiter in einen Gegensatz zu den Sozialdemokraten; wahrscheinlich meint er die Führer der sozial-demokratischen Partei, welche allerdings etwas anders zu thun haben, als Wohlstand zu erzeugen. Unser einer Flügel wird nun arbeiterfreundlich arbeiten, der andre behauptet die alte Stellung, um auch öffentlich Fühlung mit den — wie soll ich sagen? — mit den Nichtarbeiterfreunden und Arbeiternichtfreunden zu behalten. So sind wir in doppelt gedeckter Stellung, oder vielmehr dreifach, denn gegen unsre neuen lieben Freunde und Bundesgenossen können wir uns zuletzt doch auf Polizei und Soldaten verlassen. Und wer etwa nicht an unsern Ernst glauben sollte, der ist darauf zu verweisen, daß wir bereits zur Sinnung, diesem schmählichen Ueberrest aus dem Mittelalter, dieser verabscheuungswürdigen Schranke des „freien Spiels der Kräfte,“ in achtungsvolle Beziehung getreten sind.

Wie Ihnen auf jeden Fall bekannt ist, meine Herren, gehört uns die Zukunft. Daß der Kulturkampf aufhören soll, ist zwar unangenehm, aber auch wir haben mehr als ein Eisen im Feuer. Sollte das Zentrum gespalten werden, so hindert uns nichts, den Arbeitern einzureden, daß mit allen erreichbaren sozialen Reformen nichts erreicht werde und sie in den Forderungen zu bestärken, deren Erfüllung glücklicherweise unerreichbar ist. Und die Arbeiter werden ja hoffentlich nicht so bald gescheit werden. Zufrieden würde die Welt nicht einmal werden, wenn wir das Staatsruder in die Hände bekämen. Also noch ist unser Polen nicht verloren!

